

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 39

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre bei meinem Faß,
Es werde der Bundesrat selber
Besichtigen jeden Faß.

Bereits sind die Herren gegangen
Und nützen die schöne Zeit;
Vielleicht ist vom Schauen zum Schaffen
Der Weg dann nicht gar so weit.

Sonst bin ich von Expertisen
Im Ganzen genommen kein Freund,
Denn es ist ja das Gute immer
Vom Besseren stets ein Feind!



Feldmarschall Moltke kommt wieder für einige Zeit nach der Schweiz. Die Zeitungsnachrichten behaupten nach Nagaz.

Ich glaube das nicht. Vielleicht für eine Stunde, ja, um wenigstens in der Fremdenliste zu erscheinen und dann nachher ungehemmt thun zu können, was ihm beliebt.

Das ist schon verdächtig und ich halte dafür, daß überhaupt hinter dem Ganzen eine hochseine Spionage steckt.

Davon merken natürlich unsere wohlöblichen Behörden nichts, bis ihnen eines Tages die Augen in anekterter Weise aufgehen.

Ceterum censeo: Moltke muß, wenn er unsere Grenzen überschreitet, sofort abgesetzt und als Wachtmeister unserer Armee einverlebt werden, damit gegen ihn im Falle Durchbrennens die Kriegsartikel in Anwendung gebracht werden können. Das ist List gegen List und wird schon helfen.

Der Spion des „Nebelspalter“.

In Solothurn, da bringen sie
Sich selber in's Gedränge,
Vielleicht stellt doch die Ruhe sich
Zur Urne als — Schultheiss Wengen.



Frau Stadtrichter: „Bitti, bitti, bitti Sie deddoch! Händ Sie's au gläse, de Herr Papst z' Rom weuscht, daß die ganz Schwyz wieder katholisch werbi. Das ist den n doch es Birrebiyzli über's Bohneliedl use.“

Herr Feusi: „Ah, nei aber au, wie hönned Sie au e dergattig's Lamento afang, wege e so emene Wünschli. Das ist ja die ganz glych Revanchidee, wie Frankreich wegen Elsaß häd und das wüssed Sie au: on revient toujours à ses premiers amours.“

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, sää scho! Aber ich hönn'ts bigoschilig doch nüd verdaue, wenn's e so use chäm!“

Herr Feusi: „Dummheitkeite! Chömméd Sie, i willene öppis is Oehli inne sage: De Herr Papst hätti das au nüd luut fölle sage, mir wärid denn viel fruehner binem gsy — Sie fized ja au us eufem Wägeli, mi Liebi!“

Frau Stadtrichter: „So so, das hani jeyig nüd emaled g'wüst. Nüd e Wunder thuet mir die Sjt har 's Chriz immer mehr!“

Ein Herr mit einem sehr starken Bart und kahlem Haupt, auf welchem einige absonderliche Haarbüschele stehen, wird von einem Fremden aufmerksam betrachtet. Endlich rast dieser aus: „Jetzt glauben i de mi Seel afang, da heig 's Chricht im Näge hinbe.“

Paul: „Ich habe meinen Vater in Del, die Mutter ebenfalls. Letzthin erhielt ich meine liebe Schwester und zwar auch in Del.“

Oto: „Ja, ja, die Sachen in Del sind immer das Vorzüglichste.“

Franz (gestreut): „Das ha i nit sage, denn öppis G'halzes oder Gräul's ist mir geng lieber.“

Lehrer: „Wir haben auch die Trochäen behandelt, nenne mir ein Beispiel, Fritz.“

Fritz: „Herdöpfel!“

Lehrer: „Was Herdöpfel? Wo denkt du auch hin?“

Fritz: „Heja, all' Lüt sage doch, d'Herdöpfel figi no nie so trochä g'si, wie här.“

Lehrer: „Also welche Thiere gehören zu den Wirbelthieren, Jakob?“

Jakob: „Die Säugelthiere, Vögel und die . . .“

Lehrer (unterbrechend): „Schon recht, kannst Du mir auch noch eine Thierart sagen, welche zu den Wirbelthieren gehört, Hans?“

Hans (besinnt sich): „Die Posamentiere.“

Hauptmann: „Teufel auch, zu wenig lang! Auch am Brustumfang fehlt's noch bedeutend. Wie heißen Sie?“

Rekrut: „Siebenmann!“

Hauptmann: „Siebenmann!? Und haben nicht einmal das Zeug zu einem Einzigen. Da lassen Sie sich anders taufen.“

Briefkasten der Redaktion.



G. R. i. Brss. Warum wir uns an dieser Ausstellung beteiligen sollten, vermögen wir nicht einzusehen. Unser Verfahren ist praktisch und preiswürdig, aber alt. Gleichwohl werden damit Illustrationen erzielt, die man nirgends besser findet und zwar speziell im Porträtfach. Davon sollen Sie in 14 Tagen einen überwöchenden Beweis haben. Immerhin schönsten Dank für die schmeichelhafte Einladung. — J. S. i. G. Das Denktal im Graubötz ist für eine Niederlage, wir wollen aber eines in Näsels für einen Sieg, also ein größeres und schöneres soll ein Redner im Glarner Landrath gezeigt haben. Mit diesen, wie Sie meinen, illustriationsfähigen Worten, hat unserer Meinung nach der Redner doch mehr den richtigen Nerv getroffen, als manch' Einer mit geschmeidiger Phrase. — N. N. Wandert in jene Gründe, in welchen das Wort Rückley unbekannt ist. — Spatz. Man muß dafür sorgen, daß das Bäcklein nicht gar zu umfangreich wird. Geistliche Erzeugnisse wären wohl am Platze. — H. i. Berl. Besten Dank; das Neblische soll baldigst besorgt werden. — Jobs. Auch Einiges. — J. i. B. Der Verstorben war unser erste akademische Lehrer. Seine starke Hand entzog uns den erschöpften Klüthen der Bürokratie und sein unausgesetztes Wohlwollen half dem unbeholfenen Jüngling zu einem festen Stand. Sie mögen daraus ersehen, was wir an Blödern verloren haben; aber gleichwohl müssen wir Ihren Wunsch unberücksichtigt lassen. — Dr. K. Gerne dem Zeichner zugewiesen; doch bitten wir sehr, original bleiben zu wollen. — M. J. „Mis Harz ischt traurig voll, vu wegges Babis; d'Kuh ischt use do und fräit de Chabis!“ Das ist allerdings Volksliedton und findet in Nachstehendem ein Pendant: „Am Brünnen vor dem Thore, da steht die Nachbarsfrau, sie fräit an ihrem Ohre und denkt an ihre Sau!“ Darauf folgen noch sechs weitere liebliche Strophen. Sie haben Anlagen, fahren Sie nur fort. — Orion. Das Herbstwetter ist prachtvoll. O, wer über die Berge könne! — O. O. Nein, nein! — G. R. i. S. Es lebt sich nicht mehr so leicht, wie früher. Er hat den bessern Theil erwählt. — Verschiedenen: Anonymus wird nicht angenommen.

Stofflager.

Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.

Feines Maassgeschäft.

(70-) J. Herzog, March.-Tailleur,
Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.

Soeben erschien der Schweizer Familien-Kalender für das Jahr 1888, herausgegeben von der Redaktion des «Schweiz. Familien-Wochenblatt» in Zürich. Derselbe ist mit zahlreichen Illustrationen geschmückt und bringt einen ungemein reichen Lesestoff der mannigfachsten Art; neben verschiedenen Erzählungen, Humoresken, Anekdoten, Witzen etc. findet der Leser eine Fülle von Artikeln belehrenden und anregenden Inhaltes, namentlich über Haus- und Landwirthschaft, Gesundheitspflege, Erziehung, Blumen- und Gartenkultur, sowie ein sorgfältig ausgearbeitetes Kalendarium und Märkteverzeichniss. Wir können diesen Kalender, dessen Preis nur 40 Cts. beträgt, jeder Familie bestens empfehlen.